

vätersprache mütterland

von Gerd Meyer-Anaya

-Eine Auswahl-

in erinnerung an khalil gibran

die ortschaft
mehr ein dorf
weiß getüncht
und rot und flach bedacht
ist regungslos
um diese zeit
in sich versunken

der frühling
gerade angebrochen
der sommer
lässt noch auf sich warten
und hunde tun
was sie schon immer taten
sie streunen auf den straßen
hoffend dass es knochen regnet
wo menschen sich jetzt vorbereiten
auf das was kommt
und von dem sie leben

zu jeder zeit
die wellen dort
am ende dieses meeres
verschleudern ihre kraft
im sand
den sie einst
aus stein und fels zermalmt

klatschend brechend
schäumend und zerfließend
verliert sich ihre wucht
sie hinterlassen
für momente spuren
welche die nächste woge
mächtig überrollt

vereinzelt werden
hölzer angespült
die planken waren
und zeugen vom verlust
auch dann und wann
ein toter fisch
der niemand nährt

die stillen tage sind gezählt
es kommen gäste
die diesen ort
zur stadt erheben
für eine zwischenzeit
mit leben füllen
und hund und katze können gut
von deren resten leben
bis der herbst die fremden
dann vertreibt

der winter spült die letzten
die sich gäste nennen
zurück in ihre große stadt
wo sie auf den sommer warten
die katzen auf den tonnen
bitten den katzengott
um eine große mäuseplage

und das dorf erschöpft
und zugenagelt
schläft seinen tiefsten schlaf

seelenkörper

als wir noch kinder waren
wurden mit löschpapier
die tränen
die zu kleinen bächen wuchsen
und salzig von den wangen
zu den mundwinkeln rannen
getrocknet

dieses papier
hat später alle schuld
vermeintlich schnell getilgt
die erinnerungen aufgesaugt
und das leben
wurde zu einem weißen blatt
auf dem unleserliche abdrücke
nur wenige spuren hinterlassen
deren dechiffrierung
mut verlangt

aber
unsere körper
werden durch das erlebte
zum museum unseres seins
siege und niederlagen
sind eingraviert
das große und kleine
zeigt sich in dem
der nicht lügen kann
unserem körper
den wir nicht haben
sondern der wir sind

erst wenn wir ihn lesen
entschlüsseln wir
die verborgene not des kindes
und seine gut gehüteten geheimnisse

die alpträume seines werdens
deren deutung uns in frühen jahren
existenziell bedroht hätte

das scheinbar vergessene
das verdrängte und verleugnete
bleibt in und an uns
wie das
was uns überleben half
wut angst und schmerz
die konserviert
wie am tag der entstehung
unser leben unbewusst bestimmen

und wenn wir nicht die tür mit der aufschrift
du sollst nicht merken
öffnen
schreien wir
wenn wir nicht mehr
rücksicht nehmen müssen
nicht mal uns selbst gegenüber
alles heraus
in unseren letzten stunden

flüchtiges

träume fliehen
über die dämmerung
hinweg

irgendwo
liest der wind sie auf
und übergibt sie
verschlüsselt den wolken

lies
und du weißt

was er nicht
zu schreiben vermag

trostlos

aber der wind
ist kein haus
in dem ich mich
geborgen fühle

und die nacht
ist keine decke
die meine glieder
wärmt

und der regen
spielt keine melodie
die mich dem schlaf
näher bringt

und die wolken
sind keine freunde
die mir grüße
zuwinken

rezidive

die zeit heilt nicht die wunden
sie staut sich
in den zellen des rückzugs dort
wo unter verkrustetem
die seele dunkel eiert und
die wunden der einsamkeit und
des selbsthasses
sich nicht schließen

dort trocknen badetücher
die sturzbäche des schmerzes und
das klebrig tiefschwarze
mag nicht grauen

das begleitet
stiehlt zeit und glück
macht schwach und schwer
verharrt auf der Stelle
da ist zu viel zu wenig
und zu wenig zu viel

das versteinert ist und
milchig gläsern und
lässt nichts raus und
schon gar nichts rein

das will nicht mehr sein oder
so nicht mehr leben und
so nicht mehr spüren

das dreht durch und
bewegt sich nicht
das kommt und geht
das stemmt sich und
hört nicht auf
stirbt mit dem tod

fundsache

wenn ich mich
in dir verliere
bitte gib mich
mir zurück

endspurt

lauf mir nach
damit ich dich fange

mit jedem gedanken
komme ich dir
einen schritt entgegen

meine zärtlichkeit
ist nur einen kuss
von dir entfernt

halte ich dich
spüre ich
ich bin nicht
im niemandsland

dein atem schenkt mir
ein zuhause

bitte frag nicht
warum

kleines trostlied

du lachst wie der wind
und tanzt wie der regen
und wenn ich dafür
dann bist du dagegen

und bist du dafür
dann bin ich dagegen
wir streiten gemeinsam
wie sonne und regen

uns fehlt das gespür

nach all unsrer zeit
grenzen zu setzen
bei einem streit

und was groß bleibt nicht groß
und was klein bleibt nicht klein
und im laufe der zeit
da fällt uns dann ein
wir sind geschaffen
zusammenzusein

du sprichst oft in rätseln
deine bilder die zeigen
besser du fragst nicht
ich belohn dich mit schweigen

und sind wir bei trost
oder eben auch nicht
wir haben oft angst
zu verlieren das gesicht

uns tröstet das eine
dass es größeres gibt
die gesten und blicke
wenn man sich liebt

und was groß bleibt nicht groß
und was klein bleibt nicht klein
und im laufe der zeit
da fällt uns dann ein
wir sind geschaffen
zusammenzusein

wir werden nicht bleiben
es steht uns bevor
einer von uns
geht zuerst durch das tor

und schwimmt so dahin
ganz einsam im meer
und erwartet den andern
der kommt hinterher

ganz in der tiefe
da sind wir vereint
dort wo nicht einer
eine träne mehr weint

und was groß bleibt nicht groß
und was klein bleibt nicht klein
und im laufe der zeit
fiel uns mal ein
wir sind geschaffen
zusammenzusein

entwicklung

zeitabwärts straukelnd
der kindheit entgegen
fliegen daten und fakten
gerüche bilder und träume
menschen und taten
vorbei

frag würdig

ist der strick schon geflochten
der knoten geknüpft
hat der mohn rot geblüht
sind die tage gezählt
zu stunden geworden

ist der strom schon gespeichert
tabletten gepresst

die patrone im lauf
sind die stunden versandet
minuten geblieben

ist der baum schon gefällt
bretter geschnitten
ist die urne bereit
sind minuten verflogen
der schrecken vergangen

schon geschriebnes verbrannt
der abschluss so nah
der nachruf parat
die sekunde gekommen
und der abgang gebucht

still leben

gedanken verfliegen
buchstaben tanzen
silben verschlucken
worte suchen
sätze verlieren
seiten verwelken
kapitel zerfallen
das buch ist geschrieben
gefühle versenden

augen zu und durch

ich wünsche mir dich als die
die mir die
augen zudrückt

nur wenn es gut geht
bist du es

außer
irgendetwas kommt
dazwischen

und einer
der nichts von mir weiß
aber mein krankblatt kennt
übernimmt das für dich

doch zuvor habe ich dir
deinen tod geschenkt

noch zu sagen

sag mir
was wird aus uns beiden
wenn klagen und die leiden
einmal zu ende sind

sag mir
sind wir gescheiter
leben wir es heiter
unsre liebe ist nicht blind

sag mir
werden wir dann trauern
ungelebtes tief bedauern
weinen wie ein kind

sag mir
bleiben wir verlässlich
oder werden wir vergesslich
jeder sich's zusammenspinnt

sag mir
werden wir mal enden
uns halten an den händen

weiß allein der wind

sag mir
hält dann unsre klammer
auch in der totenkammer
weht der wind gelind

sag mir
wer wird uns verstreuen
über uns sich später freuen
dass wir gewesen sind

sag mir
wirst du es bereuen
oder würdest du dich freuen
wenn ich dich da wiederfind

sag mir
werden wir uns lieben
drüben wie einst hüben
so tief und so geschwind

sag mir
das was kommt die ewigkeit
wird zu unsrer schönsten zeit
wenn ich mich dann an dich bind

sag mir
du wirst zu mir halten
deine liebe nicht erkalten
wenn wir längst vergessen sind

pazifik

wir werden
nicht mehr
getriebene sein

sondern schweben
in der tiefe
des friedlichen meeres

eins werden wir sein
und nichts wird uns
trennen

die an den küsten
werden nur ahnen
und an den stränden
wird ein raunen sein

fazit

im grunde war es hart und schwer
das leben zog an ihm vorbei
die träume ausgeträumt und leer
das große alterseinerlei
verlangt den höhepunkt nicht mehr

der einst das ziel des lebens war
und meist die freude brachte
ist nicht mehr wichtig jahr für jahr
verlor der drang sich sachte
nur wichtig dass die zwei als paar

sich irgendwann gefunden
der abschied steht bald vor der tür
sie wolln noch viel erkunden
und jeder weiß die lebenskür
bringt auch die bittren stunden

denn einer bleibt der andre geht
die leere eisig kalt
wenn man nicht mehr zusammensteht
fehlt der zusammenhalt

ist's aus vorbei der wind verweht

das hoffen und das bangen
kein stein jetzt auf dem andern bleibt
kein suchen mehr und fangen
kein ehrgeiz der zur leistung treibt
mit dem tod stirbt das verlangen

das alte haben oder sein
man kämpfte unverdrossen
der einzig wahre reine wein
das leben ist mehr sein als schein
die seele bleibt verschlossen

wenn man sich vorher nicht entschließt
das leben anzupacken
gemeinsam tränen dann vergießt
und auch das lachen nicht vergisst
dann wird man es verkacken

bosque el olivar

eine quadra auf und
eine quadra ab
olivenbäume
älter als ein mensch je wird
verknorrt verwachsen
und gestützt durch streben
von wind und sonne
und der zeit geformt
vielblättrig oder
ausgehöhlt und abgestorben
nach altem maße einst
gepflanzt in den boden
der jetzt ein park

ein rollstuhl wird vorbeigeschoben

die alte frau mit tuch bedeckt
vom hals bis zu den füßen
wirkt erstarrt
verbrauchtes fleisch
verlorener wille
man lernt zu schweigen
wenn der sinn zerfällt
und die worte fehlen
eine quadra auf und
eine quadra ab

die junge frau
die ihr die tochter suchte
und verschwand
in ihrem eignen leben
das hart genug
nach landessitte weiß gekleidet
die griffe fest gepackt
langsam bugsiert sie
die ihr anvertraute alte
eine quadra auf
und eine quadra ab

die alte dame scheint
in eine andre welt gereist
und nicht zurückgekehrt zu sein
die lippen zittern
formen lautlos worte
zumindest könnte man es so verstehen
der blick ist fern
und ungebunden
und verlor sein ziel
jetzt eine quadra auf
und eine quadra ab

schweigend verrichtet
die junge ihren dienst
sie wirkt in sich gekehrt

doch nicht im reinen
verhärtet ihr gesicht
der glanz der augen schon verloren
die zukunft anders vorgestellt
und dann noch
dieses hin und her

eine quadra auf und
eine quadra ab
stets hundert meter
hin und her
zwei mädchen
rote roller
kommen atemlos entgegen
und weichen aus
und sind schon fort

die sonne lässt den sommer strahlen
die alte frau hat ihre wärme
längst verbraucht
geschenkt dem kind und ihren enkeln
und friert sich ihrem tod entgegen
geschoben
auf hundert metern hin und her

drei junge männer
schwarzer anzug weißes hemd
und taschen prall gefüllt mit büchern
und jenem lächeln
das die seligkeit verspricht
mormonen auf mission
auf einer bank
den tag besprechend
den propheten lobend

der rollstuhl rollt
ein modell das nicht zu falten
die junge schiebt ihn

die hundert meter
auf und ab
grad dort
w sie einst als junge frau
den kinderwagen freudig lenkte
und wendet stets an gleicher stelle
und zählt vielleicht dabei
die pflastersteine
um die gedanken zu verscheuchen
mit denen sie sich quält

der mann der ihr vorausging
wird wohl auf sie warten
sie wird ihm folgen
so viel ist gewiss
sie ist so oft
den weg mit ihm gegangen
und gäb es einen gott
so hätte er ihr längst
den tod geschenkt
denn ihre angst vorm sterben
wicht der angst vorm weiterleben

und morgen würd sie nicht geweckt
gewaschen angekleidet
gefüttert und versorgt
und nicht mehr
weitren leiden ausgesetzt
in einem rollstuhl
auf und ab
durch diesen park geschoben
und auch die bitterkeit
hätt sich verloren
die zwischen ihr
und ihrer tochter steht

danach

und wenn erst gestorben ist
ist alles zu ende
und bleibt nichts
wie es ist oder war
und es ist aus
und schluss und vorbei
und todsicher
verwest und verflüchtigt sich
das fleisch
und das fällt vom knochen
und da beißt die maus
keinen faden mehr ab
und ist der drops erst gelutscht
und der fisch gegessen
sind auch
die letzten kröten geschluckt

lobpreis

lasst uns all die loben
die ihre schwächen
zu stärken machen
und der vorsehung
trotzen

lasst uns jener
mit freude gedenken
die aus dem nichts
etwas formen
und auch die schätzen
die nach fall und aufprall
mit würde aufstehen

lasst die hochleben
die anderen in deren not
bruder und schwester sind

sie stützen und pflegen
und wege aufzeigen

lasst uns dankbarkeit zeigen
jenen großen gegenüber
die den kleinen
auf augenhöhe
begegnen
und auch all denen
die der versuchung widerstehen
die sich der macht verweigern
und den ohnmächtigen
eine stimme geben

wie den ärzten
die grenzenlos helfen
und denen
die den kerkermeistern
und folterknechten der welt
die stirne bieten

mit andacht
seien die beschenkt
die kirchen moscheen
synagogen tempel
und freidenker
zu würdigen wissen

und auch die seien nicht vergessen
die mit sorgfalt aufdecken
was die mächtigen
im verborgenen treiben
um ihre pfründe zu sichern

ebenso wie die richter
die urteile sprechen
und nicht richten
weil sie sich kennen

nicht übersehen werden
dürfen die
die von der hand
in den mund leben
und mit menschenliebe spenden
nach ihrem maß

lasst uns die ehre
jenen erweisen
denen man sie
gestohlen hat
durch üble rede
und unterstellung

auch derer sei gedacht
die kindern
ein heim geben
und in ihnen
hoffnung pflanzen

wie derer gedacht sei
die kranken und sterbenden
mit geduld
die hand halten
bis diese loslassen können

und lasst uns
den gerechten unter den völkern
die menschen retten
und ihr leben
dafür einsetzen
bäume pflanzen
in aller welt
und vor ihnen
in ehrfurcht verneigen